

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 28 (1934)

Heft: 9

Artikel: Zur Weltlage : Deutschland ; Dollfuss ; Die weltpolitische Verflechtung ; Aufrüstung und Abrüstung ; Das Auf und Ab der Völkerwelt ; Roosevelt ; Die Einheitsfront ; Die Kirchen

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bewegungen aller Zeiten und zeigt mit vollkommener Klarheit, wie diese verachteten „Sektierer“, wie wir sie in Amerika haben, sich oft viel enger an die Lehren Christi anschlossen als die offiziellen Kirchen, und besonders auch an seine Opposition gegen die Gewalt. Wir haben diese Ketzerbewegungen ja alle in Amerika: Mennoniten, Quäker, Tolstoianer und so fort, und trotzdem sie in Haft und Lärm des amerikanischen Lebens nach und nach etwas von ihrer ursprünglichen Klarheit und Kraft verloren haben, so sind doch die Keime noch vorhanden und bedürfen nur der Gärtner, wie Sie selbst einer sind, damit die schlummernden Strömungen von Gedanken und Tat wieder lebendig und aktiv würden.

Ihr herzlich ergebener

P. v. P.

Zur Weltlage

Hatte ich bei meinem letzten Bericht das Gefühl, der (freilich schauderhaften) Größe der Ereignisse nicht gewachsen zu sein, so beschleicht mich das gleiche Gefühl nun ihrer Fülle gegenüber. Eine Rückführung auf ihre einfachen Grundlinien wird darum erst recht notwendig sein, und dies um so mehr, als einige der wichtigsten dieser Ereignisse nun auch schon ein wenig in den Hintergrund treten.

Im Vordergrund steht freilich immer noch

Deutschland,

und hier wieder

Hitlers Thronbesteigung.

Es ist ein in der Geschichte zwar nicht ganz neues, aber trotzdem fast blendendes oder auch betäubendes Schauspiel, daß ein großer politischer Verbrecher unmittelbar nach ungeheuren Missstatten die Spitze seiner Macht ersteigt — ein Schauspiel, das wohl geeignet ist, Schwindel zu erregen. Es ist eines der „Verdienste“, die sich Hindenburg um das deutsche Volk errungen hat, daß er durch seinen für Hitler merkwürdig rechtzeitigen Tod diesem, den er einst, aus Angst für den Ruf und den Besitz der ostpreußischen Junker, zur Macht gebracht, nun auch den letzten Aufstieg zum Ziel seines Wahnes ermöglichte. Ob man diesen Hitlerschen Akt einen Staatsstreich nennen will oder nicht, ist nach der Lage der Dinge sehr gleichgültig. Jedenfalls ist nun der verruchte Massenmörder vom 30. Juni und 25. Juli formell wenigstens auf eine Weise der unbedingte Herr des deutschen Volkes, wie kein römischer Imperator Herr seines Reiches gewesen ist, und damit drohender Herr Europas. Das ist eine Tatsache, die nur noch mit den Kategorien der Offenbarung Johannis erfaßt werden kann.

Natürlich war dieser Streich, den man statt Staatsstreich auch Schurkenstreich im Kolossalstil nennen kann, längst geplant und vorbereitet. Ebenso das *Plebiszit*, das ihn — ein neuer Streich dieser Art — hinterher rechtfertigen sollte. Und wohl auch der weitere: *das gefälschte Testament Hindenburgs*, das diesem Zwecke dienen sollte und das merkwürdigerweise gerade ein paar Tage vor der Abstimmung auftauchte. Denn daß es sich um eine Fälschung handelt, war jedem mit ein wenig kritischer Fähigkeit Begabten, der dazu den Stil und die Gedankenwelt Hitlers wie Hindenburgs kennt, auf den ersten Blick klar. Man konnte in dem Dokument direkt Sätze unterscheiden, die Hitler selbst geschrieben haben muß. Den ganzen Tatbestand hat dann Leopold Schwarzschild im „Neuen Tagebuch“ (Nr. 35) so glänzend nachgewiesen, daß gar kein Zweifel mehr möglich ist. So steht, wie vor jenen Wahlen, die Hitler zur Herrschaft brachten, das Verbrechen des Reichstagsbrandes, nun vor der Bestätigung und Vollendung dieser Herrschaft das Verbrechen einer unerhörten Schändung eines Toten — beide Male eine Fälschung im Riesenformat.

Mit der gleichen Regie, für welche dieser Teufel, der durch eine Fälschung des Stempels Menschengestalt bekommen hat, sein Genie hat — das ein Teil seines einzigen Genies bildet: eines dämonischen Machtinstinktes mit der entsprechenden Begabung für eine noch nie dagewesene Demagogie — wurden, bevor noch die Leiche des alten Feldmarschalls erkaltet war, *die Reichswehr und die Beamenschaft auf Hitler vereidigt*, den ja das Plebiszit erst noch bestätigen sollte, — ein neuer Mißbrauch des Heiligen zum Dienste teuflischer Machinationen.

So ist durch eine Kette von Fälschungen und Verbrechen Adolf Hitler auf die ersehnte Wahnspitze seiner Macht gelangt und ist Führer und Kanzler des deutschen Volkes zugleich.

Aber es bewährte sich auch diesmal, daß hart am Kapitol der Tarpejische Felsen ist; denn das Plebiszit ist ganz anders ausgefallen, als Hitler sich wohl vorgestellt hatte, und zur ersten Teilstrecke seines Absturzes geworden. Die Leser kennen die Zahlen. Gegen fünf Millionen Nein; gegen eine Million „ungültige“ Stimmen (die natürlich gegen Hitler sind), dazu mehr als drei Millionen Enthaltungen, die erst recht demonstrativ gegen Hitler sind, das macht mindestens acht Millionen zugegebene ablehnende Stimmen. Nimmt man dazu die ohne Zweifel vorhandenen Millionen von gefälschten oder unterdrückten Stimmen, so darf man ruhig sagen: Bei wirklich freier Wahl und Wahlvorbereitung hätte eine bedeutende Mehrheit des deutschen Volkes gegen Hitler gestimmt.¹⁾

¹⁾ Ganz arg haben sich wieder die *Intellektuellen* eingestellt. Unter dem von Byzantinismus triefenden Aufruf zu Gunsten von Hitlers Wahl stehen u. a. der Literat Rudolf G. Binding; die Musiker Wilhelm Furtwängler, Richard Strauss, Winifred Wagner; der jüngst in der Schweiz neu gefeierte, auch nicht unbekannte Professor der Medizin Sauerbruch; die Naturforscher Abderhalden und His (beides

Wie lange noch?

Und nun — wir wird es weitergehen? Wie wird diese neue Wendung, die durch Hindenburgs Tod ermöglichte Gewinnung der Spitze, auf Hitlers Machtstellung und deren Dauer wirken?

Einiges ist durch sie zweifellos, auf den ersten Blick wenigstens, zum Vorteil Hitlers verändert. Sie ist, für den ersten Blick wenigstens, ein Glücksfall. Es gibt ein Glück der Bösen. Hindenburg hätte allfällig als Werkzeug eines Hitlersturzes dienen können. Freilich war wohl gerade auch darum vorher mit Schleicher der Mann beseitigt worden, der vielleicht dieses Werkzeug hätte handhaben können. Hindenburg hätte ja die *Reichswehr* bedeutet. Auf die Reichswehr und etwaige Verbündete derselben wie auf Schleichers Fähigkeit, sie gegen Hitler zu benutzen, hatten in der Tat viele gerechnet. Die Beseitigung Schleichers ist ein schwerer Schlag für diese Hoffnungen. Das ist nicht zu leugnen. Die Reichswehr ist nun in Hitlers Hand. Ist sie es oder ist er in ihrer Hand? Sie ist auf ihn *vereidigt* — aber was bedeuten in solchen Zeiten Eide, namentlich erzwungene Eide? Jedes Militär, das je zum Gegner übergegangen ist, hat damit seinen vorher geschworenen Eid gebrochen. Was also ist von alledem zu halten?

Einiges ist in dieser Unsicherheit der Faktoren sicher. Einmal: *Mit dem Nationalsozialismus ist es aus*. Ich meine: mit dem Nationalsozialismus als *Sozialismus*, als auch Gute und Hochgesinnte verlockende, beinahe religiöse Ideologie. Alle darin noch Befangenen haben sich im Stillen schon abgewendet oder werden es rasch tun. Das Hitlertum hat seine *Seele* verloren. Es ist nur noch ein wildes, rohes, verbrecherisches Gewaltsystem. Besonders mit dem „deutschen Sozialismus“ ist es aus. Hitler ist ganz offen nur noch der an die Spitze des Staates gestellte Condottiere der kapitalistischen Reaktion. Für ihn ist das kein Abfall. Der Sozialismus war bei ihm immer nur ein fehr durchsichtiger demagogischer Schwindel. Er hat den Sozialismus (den er nie vom „Marxis-

Schweizer!); der berühmte Mathematiker Hilbert; der berühmte Nationalökonom Sombart; der fast ebenso berühmte Philosoph Heidegger, und vor allem natürlich eine Reihe von Theologen: neben dem berüchtigten Stapel die Professoren Gogarten, Hirsch, Althaus, Seeberg und Deißmann — dieser große Friedens- und gefeierte Verföhnungsapostel Deißmann, für den sich so viele biedere Schweizer gegen mich empörten, als ich während des Krieges diesem seither als Agent Erzbergers und der Jesuiten entlarvten Verfasser der „Briefe an die Neutralen“ ein wenig die Maske lüftete.

Ich meine nun doch, diese und andere Namen müßte die nicht-hitlerische Welt auf eine schwarze Liste setzen und nie mehr — es sei denn nach ehrlichem Widerruf — in den Kreis anständiger geistiger Verhandlung zulassen, wie man es nach dem Kriege mit den 93 und andern so bereitwillig getan hat.

Proben eines spezifisch kirchlichen Byzantinismus sollen später gegeben werden.

Erwähnt sei auch die unüberbietbare Art, womit der große Soziologe des Hitlertums, Professor Carl Schmitt in Berlin, den 30. Juni juristisch gerecht fertigt hat.

mus“ zu unterscheiden vermochte), wie die Sozialisten selbst und im Grunde die Arbeiterschaft überhaupt, immer gehaßt und als der bessene Kleinbürger, der er im Wesen ist, voll Ehrfurcht zu den Industrie- und Finanzmagnaten aufgeschaut. Was, neben dem Machtwahn, ihn beseelt, ist der Judenhaß und der aus diesem erwachsende (also sekundäre!) Rassenwahn. Er kehrt also nur zu seiner wahren Rolle zurück. Was aber im deutschen Volke an wirklich revolutionärer Gesinnung lebt — und dessen ist sehr viel und wird immer mehr werden! —, das wird sich nun gegen Hitler wenden und alle Täuschungen, die man mit sozialistischen oder sozialistisch erscheinenden Phrasen und Gebärden versuchen wird, können auf die Länge diesen Tatbestand nicht verhüllen. Damit hängt ein Zweites zusammen, das ebenfalls ganz sicher ist: *Hitler ist keine selbständige Macht mehr.* Er ist auf Gedeih und Verderb mit den Kreisen der Großindustrie, Großfinanz und Großlandwirtschaft verbunden. Mag er auch versuchen, die von aller Revolutionslust gereinigten S. A. als Machtgrundlage beizubehalten, so werden sie mit den S. S. zusammen nichts anderes mehr sein als eine rohe und gewalttätige Prätorianerschar, von der er übrigens selbst abhängig sein wird. Dazu kommt aber noch ein anderes: Wenn er trotzdem diese Stütze beibehalten will, so wird er in Konflikt mit der Reichswehr geraten. Denn dieser hat er ohne Zweifel versprechen müssen, die Macht der S. A. zu brechen. Das war ja zum Teil der Sinn des 30. Juni. Nicht umsonst erklärt er immer wieder, daß er die Reichswehr als einzige Trägerin der „Wehrmacht“ betrachte. Er steht also zwischen Tür und Angel. Sollte er versuchen, sich wieder eine eigene Macht zu schaffen, so hat er die Reichswehr gegen sich und ist verloren; sollte er die S. A. und S. S. preisgeben, so ist er ganz auf die Reichswehr (und die Reaktion) angewiesen und ist als „Adolf Hitler“ verloren. Er hat die Entscheidung eigentlich auch schon getroffen; denn er hat die „zweite Revolution“ aufs schroffste abgelehnt, hat sie am 30. Juni ermordet und hat jetzt erklärt, Deutschland werde tausend Jahre keine Revolution mehr sehen. Darum ist er jetzt Gefangener der Reichswehr wie der Reaktion. Die Einführung Dr. Schachts zum Wirtschaftsdiktator ist wie eine Besiegelung dieser Tatsache.

Der Koloß ist also ganz hohl. Gerade der glückhafte Aufstieg zur Spitze der Macht bedeutet völlige Ohnmacht. Hitler ist nicht mehr.

Aber wann wird der Koloß stürzen — auch äußerlich und sichtbar stürzen? Wie lange noch? — Ich habe im letzten Berichte als meine Meinung ausgesprochen, daß dies „allzulange“ nicht dauern werde. Was heißt das: nicht allzulange? Heißt dies etwa: „Nicht mehr als ein paar Wochen oder ein paar Monate“? „Lange“ und „kurz“ sind relative Begriffe. Sie bedeuten im weltgeschichtlichen Bereich nicht das gleiche wie in der Sphäre des Alltags. Wenn das Wasser in einem Kessel erst in zwei Stunden siedet, so ist das schon „allzulang“; ge-

schichtliche Entwicklungen aber rechnen mit andern Maßstäben. Selbstverständlich wollte ich nicht sagen, daß das Hitlertum als Gewaltsystem und Hitler mit ihm nur noch einige Wochen oder Monate leben werden. Es wäre töricht und vermesschen, so etwas zu sagen. Das mögen „Hellseher“ versuchen, ich habe dazu keine Lust. Aber auf der andern Seite ist es auch nicht meine Meinung, daß das „nicht allzulange“ Jahrzehnte dauern könne, um von Hitlers Jahrtausend zu schweigen. Ohne genaue Zeitbestimmungen geben zu wollen — was, wie gesagt, töricht und vermesschen wäre —, möchte ich doch gestehen, daß ich kaum mit *Jahren* rechne.

Warum? Ich leugne nicht, daß meine Erwartung stark auch durch einen *Glauben* bedingt ist: den Glauben, daß ein solcher bis zum Himmel reichender Bau aus Lüge und Verbrechen „nicht allzulange“ bestehen könne. Aber ich habe für mein Urteil auch rationale Gründe. Diese deutschen Dinge und Menschen haben einen eigenen *Rhythmus*, der von dem italienischen und russischen sehr verschieden ist. Sie drängen zu raschen Entscheidungen, die Katastrophen sein werden. Sie sind dämonischer und daher unruhiger. Auch sind sie noch ungleich mehr als jene auf Lug und Trug gebaut. Man darf auch nicht meinen, jede Diktatur müsse nun so lange dauern, wie die andere. Vielmehr hat die ganze Periode der Diktatur ihre Zeit, und die dürfte vielleicht bald abgelaufen sein. Endlich meine ich, unsere heutige Welt sehe sehr wenig nach Stabilisierung aus, sei vielmehr in immer rascher und stärker werdender *Bewegung* und vor dieser Bewegung werde der Hitler-Koloß stürzen — in „nicht allzulanger Zeit“ — irgendwie, sei's von rechts, sei's von links her, sei's anderswie gestürzt.

Uebrigens versteht sich von selbst: die Hauptsache ist, daß er stürzen wird und daß wir daran *glauben*, auch wenn wir etwas länger, als wir meinten, warten müssen. Denn die Geschichte ist das Reich der Freiheit, worin auch der „Zufall“ eine Rolle spielt.

Intermezzo: Hindenburg.

Von Hindenburg sei zwischenhinein noch ein Wort gesagt, weil er — neben Hitler — ein merkwürdiges Beispiel des *Götzendienstes* ist, der unsere Zeit und unser Geschlecht charakterisiert. Dieser Hindenburg ist bei Anlaß seines Todes vollends zu einer Apotheose gelangt. Er wurde sogar bei den einstigen Feinden zu einem „großen Toten“ (wie Hitler zum „größten Deutschen“), zu einer „Riesengestalt“, einem „nordischen Recken“! Man redete von seinem musterhaften „Charakter“, seiner „Ehrenhaftigkeit“ und „Treue“. Seine Beerdigung auf dem Schlachtfeld von Tannenberg wurde fast zu einer Himmelfahrt — vielmehr einer Fahrt durch die offenen Tore von Walhall, in welche Hitler als Vertreter des „positiven Christentums“ in seiner

Leichenrede ihn eingehen ließ. Daß die edle Pfaffheit, besonders die „protestantische“, darin den Rekord leistete, versteht sich von selbst.¹⁾

Und was ist's nun mit diesem „Großen“ gewesen? Er war nach Auslage der bedeutendsten Sachverständigen ein für seine hohe Stellung nur mittelmäßig begabter Feldherr. Die Schlacht bei Tannenberg haben andere gewonnen und er bloß den Ruhm geerntet. Den Weltkrieg hat er verloren. Was seinen Charakter anbetrifft, so hat General Gröner zu seinem Nachfolger gesagt: „Sie können sich bei dem alten Herrn nur auf Eins verlassen: auf seine Treulosigkeit.“ Wie er seine treuesten Diener verraten hat, vor allem Brüning, so auch seine Wähler. Sie hatten ihn gewählt, um Hitlers Herrschaft zu verhindern, er aber hat ihn an die Macht gebracht. Er hat es, wie schon erwähnt worden ist, aus einem rein selbstischen Interesse getan: weil er und seine Ratgeber eine Antastung des Großgrundbesitzes und eine Aufdeckung des Osthilfeskandals befürchteten. Und er hat seinen Eid auf die Verfassung, zu deren Schutz er berufen war, immer wieder gebrochen. Das muß gegen den Götzendienst gesagt werden, der, nicht ohne allerlei Berechnung, mit diesem Manne getrieben wird. Er ist, im besten Falle, eine *tragische* Gestalt, aber wohl kaum dies. Einiges vom Schlimmsten mag die Alterschwäche entschuldigen. Einige Tugenden hat er gewiß auch gehabt — aber Größe? Nein, wahrhaftig nein!

Ich habe, als Hindenburg zum Reichspräsidenten gewählt wurde, in den „Neuen Wegen“ gesagt, das deutsche Volk werde das noch teuer bezahlen müssen. Dafür bin ich, wie üblich, angefahren worden. Ich habe — leider! — in einem Maße recht bekommen, das ich mir doch nicht hätte träumen lassen.

Wie steht es nun mit dem Dritten Reich?

Nehmen wir nun den Faden der Frage: Wie lange? wieder auf, indem wir sie mehr ins Konkrete führen. Wie steht es mit dem Hitlerreich?

1. Die *Wirtschaftslage* ist verzweifelt. Dr. Schacht hat mit seiner Ankündigung eines Moratoriums, d. h. einer Stundung, auch für die *privaten* Schulden des Reiches, die einer *Streichung* gleichkäme, den Staatsbankrott angekündigt. Die Behauptung, daß das Reich nicht zahlen könne, steht dabei nicht nur in krassem Widerspruch zu Äußerungen Hitlers, wie besonders auch Doktor Dietrichs, die von einem glänzenden wirtschaftlichen *Aufstieg* reden, sondern vor allem auch zu der fieberhaften und riesigen *Aufrüstung*. Wieder die große Lüge! Und dazu die Frechheit, die mit den andern, freilich nicht ohne daß sie es verdient hätten, ihr höhnisches Spiel treibt. Diese wehren sich nach

¹⁾ Auch die Schweiz hat einen wackeren Beitrag geleistet. (Sogar demokratische und sozialistische Blätter meinten mit Bildern von diesem Begräbnis die Neugier ihrer Leser stillen zu müssen — auch eine Art Verbürgerlichung!)

und nach doch damit, daß sie den sogenannten Clearingverkehr mit Deutschland einführen, das heißt eine Art *Pfändung* der Einnahmen Deutschlands aus seinem Export in die andern Länder. Der deutsche Export freilich bewegt sich, nicht zuletzt infolge des Weltboykottes (den nicht nur das Judentum übt) rasch dem Nullpunkt entgegen. Die Frage der Rohstoffbeschaffung scheint immer ernster zu werden. Es sind auch unaufhörlich die Löhne gesunken und weiterer „Abbau“ steht bevor. Man darf schon jetzt von Hungerlöhnen reden. Und nun der gefürchtete Winter! ¹⁾

2. *Der Terror.* Alle diese Dinge, wie auch die außenpolitischen Mißerfolge und die Wahrheit über den 30. Juni und den 25. Juli müssen natürlich vor dem deutschen Volke verborgen werden. Darum wird besonders die *auswärtige Presse* mit einer Brutalität, die alle bisher noch etwa beobachteten Rücksichten abwirft, behandelt. Typisch ist der Fall der amerikanischen Journalistin Dorothy Thompson-Lewis, der Frau des Schriftstellers Upton Sinclair. Sie wurde plötzlich ausgewiesen, weil sie — im Jahre 1931 mit Hitler ein Interview gehabt und dann sein geistiges Porträt getreu, und das heißt: wenig schmeichelhaft, gezeichnet hat. Sie erklärt, eine Berichterstattung über das Dritte Reich sei in Deutschland kaum mehr möglich. Denn auf Schritt und Tritt sei der auswärtige Journalist von Geheimpolizisten umgeben, und Göbbels hülle alle Tatsachen in einen Nebel von Mystifikation. — Im Zusammenhang mit dem 30. Juni sind nach amtlichen Angaben 1024 Personen ins Gefängnis geworfen worden. Es wird freilich berichtet, daß das Konzentrationslager von Oranienburg, dessen Geheimnisse Gerhard Seger enthüllt hat, aufgehoben worden sei, aber es bleibt abzuwarten, was das bedeutet. Das gleiche gilt von der nach Hitlers Thronbesteigung verkündigten *Amnestie*. Wahrscheinlich ist das alles Bluff. Allerdings hat das Ergebnis des 19. August doch Eindruck gemacht. Man verkündigt, daß die Neinfäger mit nationalsozialistischer Schnelligkeit und Gründlichkeit „gewonnen“ werden sollen, doch wird nicht gesagt wie. Und es dürfte auch etwas schwierig sein! ²⁾

¹⁾ Eine in der Zeitschrift: „Lu“ (No. 36) erschienene, offenbar sehr sorgfältige Statistik zeigt, daß seit dem Machtantritt Hitlers die Löhne, besonders auch infolge der vielen Abzüge für fremde Zwecke (z. B. für den Luftschutz!) so tief gesunken und die Preise so stark gestiegen sind, daß der Arbeiter des Dritten Reiches nur mehr etwa die Hälfte des Realeinkommens von vorher hat.

Dr. Schacht hat inzwischen ein ganzes System staatlicher Kontrolle der *Rohstoffeinfuhr* und *Rohstoffverarbeitung* eingeführt. Worin sich dieses System noch vom russischen unterscheiden soll, ist schwer einzusehen.

Wie illusorisch der Kampf gegen die *Arbeitslosigkeit* ist, beweist eine neuere Verordnung, wonach mit Ausnahme einiger Kategorien, alle jungen Männer unter 25 Jahren aus dem industriellen Arbeitsprozeß auszuschalten und dem Arbeitsdienst wie der landwirtschaftlichen Hilfe zuzuteilen sind. 15. September.

²⁾ Von dem unterirdischen Grollen gegen das System zeugen z. B. auch die an *Flugzeugfabriken* verübten Sabotageakte.

Von der Schwierigkeit der wirtschaftlichen und sozialen Lage zeugen Versuche, mit den ehemaligen sozialistischen Gewerkschaftsführern Beziehungen herzustellen, aber Dr. Ley hat die drei „Amtswalter“, die das zu erstreben schienen (Bruckner, Krüger, Hauenstein), abgesetzt. Hitlers Busenfreund Heß hat sich, aus einem ähnlichen Grunde, veranlaßt gefehlen, die Zwangsteilnahme für die Betriebsversammlungen aufzuheben. Dafür kündet er eine neue Judenhetze an, die jedenfalls als das ungefährlichste Ablenkungsmittel gedacht ist.

4. *Sittliche Zustände*. Daß das Hitler-Regime zum Zerfall alles Geisteslebens führen muß, liegt auf der Hand und wird durch alle Tatsachen bestätigt.¹⁾ Aber es hatten viele, namentlich Fromme und Lebensreformer, von ihm wenigstens eine „sittliche Reinigung“ erwartet und man hatte aus Hitlers persönlicher Abstinenz und vermeintlich einfacher Lebensweise (im vornehmsten Hotel von Berlin) ein großes Wesen gemacht. Und nun erfährt man, daß nicht nur die Homosexualität sich ganz furchtbar ausbreite, sondern auch die gewöhnliche Prostitution. So besonders in Berlin. Daneben sei Deutschland das reinste Eldorado für Frauen geworden, welche die Abtreibung wollten vornehmen lassen. Auch seien besonders *jüdische Frauen* dem geschlechtlichen Mißbrauch durch die Nazi in unerhörter Weise ausgesetzt. Hier gilt offenbar das Blut und das Ariertum nicht mehr. — Das alles ist nur zu natürlich, wo das „Blut“ gilt und der „Geist“ abgesetzt ist.²⁾

5. *Nürnberg*. Der Betäubung sollte offenbar auch der Nürnberger Parteitag dienen. Es hat keinen Zweck, von ihm weiter zu reden. War doch alles wieder nur Schein und Bluff. Aus Hitlers vielen Reden, bei denen die Quantität in Qualität umschlug (aber nach unten), sei nur noch einmal der Satz hervorgehoben: „daß es in den nächsten tausend Jahren in Deutschland keine Revolution mehr geben werde“. So etwas kann nur ein Scharlatan sagen, der in Ermangelung von Gedanken und Wahrheit das Maul voll nehmen muß, bis fast der Kiefer zerreißt. Wie eine Begleitmusik zu dieser ganzen großen Lügenausstellung bildete der Satz von Dr. Göbbels in seiner Rede über seine Propaganda:

¹⁾ Ich führe als Beispiel das Eingehen der höchst wertvollen philosophischen Zeitschrift „Logos“ an. Natürlich: „Logos“ (= Vernunft!) kann man im Dritten Reiche nicht mehr brauchen!

²⁾ Diese Angaben beruhen auf einem Aufsatz von *Hendrik de Leeuw*, der in der amerikanischen Zeitschrift „Medical Record“ erschienen ist und dessen Zuverlässigkeit man vertrauen darf.

Das ganze kulturelle (oder besser antikulturelle) System wird dokumentarisch durch das kürzlich bei *Opprecht & Helbling* in Zürich erschienene Buch: „*Die braune Kultur*“ darstellt. Es ist ein Kompendium des Hitlertums, von dieser Seite gefehlen, und wer nicht schon genau mit derselben vertraut ist, besitzt darum ein Arsenal, das zu benutzen er nicht versäumen sollte.

Von etwas anderer Art, aber ebenso empfehlenswert, ist das kleinere Buch der gleichen Verfasser (*Michaelis-Somin*): „*Der braune Schrecken*“.

„Eine gute Propaganda braucht nicht zu lügen, sie darf nicht lügen.“ In die gleiche Kategorie gehören die bloß zur Einlullung der dummen Welt bestimmten *Friedensbeteuerungen* bei diesem wie bei andern Anlässen.

Daß diese ganze Lage im übrigen zu einer *Explosion* drängt, die zur Ablenkung absichtlich herbeigeführt werden kann, ist klar. Sie ist nur als *Krieg* denkbar. Und da stellt sich wohl von selbst Eines ein und nur Eines: *der Kreuzzug gegen Rußland*, dessen Gottfried von Bouillon Hitler wäre.

Davon dann in anderem Zusammenhang.

Dollfuß.

Als ich Mitte Juli, an einem wunderbaren Sommersonntag, durch die Herrlichkeit der oberösterreichischen Landchaft im Schnellzug von Wien nach Zürich zurückkehrte, geriet ich nach Innsbruck mit einem älteren Herrn, der wohl ein höherer Lehrer oder Beamter war, ins Gespräch. Nachdem wir zuerst ein wenig über die Schweiz geredet hatten, über wirtschaftliche Verhältnisse, Dr. Bircher-Benner und anderes, dann über den Tiroler Fremdenverkehr, kamen wir auf das Südtirol und Österreichs außenpolitische Lage. Als wir nun später nebeneinander am Fenster standen und ich im Blick auf ein besonders schön hingepflanztes Berghotel bemerkte, es werde wohl auch nur für „Asphaltseelen“ sein, da brach es unvermittelt aus ihm: „Glauben Sie nicht, daß hinter dem heutigen Regime das Land stehe. Es steht niemand hinter ihm. Ein solches Regime kann sicher nicht dauern.“ „Nein, es wird gewiß nicht dauern“, antwortete ich. Und dann schwiegen wir. Ob der Mann wohl ein Eingeweihter war und wußte, was bevorstand?

Was dann am 25. Juli geschehen ist, hatte einen viel größeren Umfang, als die Zeitungsberichte ahnen ließen. Ganz Kärnten hatte sich erhoben, auch die dortige sozialistische Arbeiterschaft eingeschlossen, dazu der größte Teil der Steiermark und andere Gegenden des Landes. Das Militär sympathisierte an der deutsch-österreichischen Grenze mit den SA.-Leuten. In Wien waren von 650 Beamten der Alarm-Abteilung der Polizei 620 Nationalsozialisten, von andern Polizeiabteilungen 60 Prozent. In bestimmten Kasernen waren die Truppen zu 100 Prozent Nationalsozialisten. Ein Führer war in der Person des Doktor Rintelen auch bestimmt. Aus dieser Lage erklärt sich die kaum mehr zweifelhafte Haltung des Majors Fey, des Arbeiterschlächters vom 12. Februar, und das Schicksal von Dollfuß selbst. Ohne den durch die Angst vor Mussolini veranlaßten Verrat Hitlers an seinen Getreuen wäre Österreich fast ohne Widerstand in seine Hand geraten.

Das aber war der Erfolg des 12. Februar. Damals ist durch ein aus Machtwahn und Racheleidenschaft erwachsenes Bündnis zwischen

dem faschistischen und dem klerikalen Rom die einzige zuverlässige Stütze der österreichischen Freiheit und Zukunft zerstört worden. Rasch hat das Gericht gewaltet, das damit über Oesterreich heraufbeschworen worden ist und das auch wir vorausgesagt haben.

Wenn es mit seinem Strahl besonders deutlich und schrecklich den obersten österreichischen Leiter und Vollstrecker der Politik, die im 12. Februar gipfelte, getroffen hat, so geschah das, menschlich gesprochen, in *gerechter* Weise. An diesem Urteil kann die tiefe Erschütterung über dieses Los nichts ändern. Dollfuß hat *leichtfertig* den 12. Februar herbeigeführt. Er hat das getan unter verräterischem Wortbruch gegenüber den Führern der Sozialdemokratie. Nicht kann er damit entschuldigt werden, daß die Sozialdemokratie als Stütze des selbständigen Oesterreich nicht sicher genug gewesen sei. Sie war nun, nach dem langen und verhängnisvollen Anschlußwahn, sicher genug. Sicherer als Dollfuß! Denn dieser verdient auch den Ruhm eines Vorkämpfers der österreichischen Freiheit gar nicht, da er auf der einen Seite immer wieder sich mit Hitler zu verständigen suchte und auf der andern diese Freiheit an Mussolini wegwarf.

Es ist Gericht über Dollfuß. Aber auch über jene *klerikale* Politik überhaupt, die dem 12. Februar zudrängte. Nicht ungewarnt. Ob der Kardinal *Innitzer* in seinem erzbischöflichen Palaste gegenüber dem Stephansdom in Wien nicht in den schlaflosen Nächten, die er hoffentlich hat, die Gestalt jenes ernsten, einfachen Mannes, des einstigen Arbeiters, vor sich sieht, der ihm tiefgründig und eindringlich warnend die Wahrheit gezeigt hatte? Und jener bekannte Pater, dem der Jesuitismus das Auge geblendet? Ich habe aus sicherer Quelle von Arbeiterführern erfahren, daß sie erklärt hätten, das Bitterste an ihrem Schicksal sei, daß ihnen das alles *im Namen Christi* angetan worden sei, aber sie erkennen nun erst recht, was für ein Widerspruch zwischen Christus und der Kirche bestehe. An jenem 12. Februar, wo sie vermittelst Kanonen und Tanks siegreich zu sein wähnte, hat die Kirche sich selbst eine Niederlage beigebracht, die nicht mehr gutzumachen ist. Es gibt Gericht. Gottes Mühlen mahlen.

Und nun? Das Land ist in Verzweiflung gestürzt. Das politische, wirtschaftliche und moralische Elend ist gleich groß. Das politische in Form von Zerrissenheit und Abhängigkeit; das wirtschaftliche in Form von einer Not, die sich unter anderem in dem so erschreckend häufigen, unter dem „Marxismus“ so nicht vorhandenen, Straßenbettel, äußert; das moralische als Atmosphäre von Heuchelei und Verrat, in der kein Mensch mehr dem andern trauen darf. Man hat über den Trümmern Oesterreichs eine armselige Nothütte gebaut. An Stelle von Dollfuß ist Schuschnigg getreten, ein offenbar wenig bedeutender Mensch; ihm zur Seite steht Starhemberg, ein (gelinde gesagt) noch weniger bedeutender, und neben ihm immer noch Fey, der Feigling und doppelte Verräter. Bitterste Feindschaft herrsche zwischen den Klerikalen und

den faschistischen Heimwehrleuten, zwischen diesen und andern Gebilden. Eines Hand ist wider den andern. Der Henker, der kurz vor dem 25. Juli den Jungsozialisten Gerl wegen verhältnismäßig geringfügigen Akten hingerichtet, wütet nun gegen die Nazis. Auch die Sozialisten sitzen größtenteils immer noch im Gefängnis und in Konzentrationslagern. Man tut, als ob man trotz allem den christlichen Ständestaat aufbauen und das Musterbeispiel der Enzyklika Quadragesimo Anno herstellen wolle. Aber wer glaubt daran?

Woher soll die Rettung kommen? Zunächst ist *Mussolini* als Retter erschienen, ausgerechnet er, der vor allem dieses ganze Elend verschuldet hat. Vielleicht hat er wirklich durch das Aufgebot seiner Streitkräfte den europäischen Krieg vorläufig verhindert, wie er durch das gleiche Aufgebot damals den Erfolg des 12. Februar gesichert hat. Vorläufig! Aber dann? Es bieten sich die *Habsburger* an. Die Habsburger als Retter! Wo haben die jemals etwas gerettet? Sie würden übrigens von der Kleinen Entente nicht geduldet. Und immer noch wirbt *Hitler*. Er will bloß die Methode wechseln. Habicht und Frauenfeld sind entlassen, der Münchener Rundfunk stillgelegt, die österreichischen Legionären aufgelöst. Dafür aber wird *Papen* nach Wien geschickt! Wo der hingeht, geht mit ihm das Unheil. Was ist geschehen, daß man dieser, dazu noch ganz willkürlichen, Ernennung doch zugestimmt hat? Hat etwa der Klerikalismus wieder Versprechungen erhalten? Daß im übrigen auch in bezug auf Oesterreich schwerste Blutschuld Hitler belastet, bedarf keines Beweises. Der 25. Juli ist in gewisser Beziehung auch eine Fortsetzung des 30. Juni.

Aber woher denn soll die Hilfe kommen?¹⁾ Ich wiederhole, auf Grund guter Orientierung, was ich im Juli/Augustheft unter dem ersten Eindruck der neuen österreichischen Katastrophe erklärt: *Helfen kann nur die völlige Wiederherstellung der demokratischen Ordnung — wenn auch vielleicht mit neuen Formen — die Wiedereinsetzung der sozialistischen Arbeiterschaft in ihr volles Recht und ein Bund zwischen ihr und allen andern demokratischen Elementen des österreichischen Volkes.* Dieser wieder zu seinem Rechte gelangte, durch schwerstes Leiden hoffentlich gereinigte österreichische Sozialismus müßte freilich allerlei alte Bahnen verlassen, nicht nur die zum Anschluß führende. Er müßte das Zentrum einer alle antikapitalistischen Elemente, vor allem auch die Bauernschaft und dazu den leidenden Mittelstand umfassenden Volksbewegung werden. Dafür müßte er das Freidenkerdogma und allerlei aus diesem entsprungene verkehrte Kulturpolitik (die eigentlich Unkulturpolitik ist) entschlossen preisgeben. So würde er Oesterreich retten, indem er dessen so hochbegabtes und liebenswertes Volk innerlich reinigte, ihm neuen Lebensmut und neues Lebensrecht verliehe und damit seine wahre Selbständigkeit begründete, mit alledem es aus so viel

¹⁾ Am wenigsten wird eine Verstärkung des *Heeres* Oesterreich helfen.

Fluch der Vergangenheit heraus auf einen hellen Weg in die Zukunft hinein führend. Ob freilich die alte Leitung, die in Brünn waltet, dazu willig und fähig ist, oder auf einem Wege, der endgültig in den Abgrund führte, gehen will, ist leider nach allerlei, was Doktor Otto Bauer in der „Arbeiterzeitung“ schreibt, zweifelhaft. Aber wir wollen hoffen und glauben, daß andern dieses Werk gelinge und sich auch hier bewähre, daß Gott am nächsten sei, wo die Not am größten ist. Alle demokratischen, sozialistischen, pazifistischen Kräfte der ganzen Welt aber müßten den Kampf *dieses* Oesterreich mitkämpfen, auch zum Wohle der ganzen Welt selbst.

Die weltpolitische Verflechtung.

Die Reaktion der Welt auf den 25. Juli ist fast stärker gewesen als die auf den 30. Juni. Vielleicht einfach darum, weil die offene Ermordung eines Bundeskanzlers ihr mehr in die Augen stach als die eines Röhm, wie eines Schleicher, geschweige denn weniger bekannter Gestalten (!!), wenn es auch viele Hunderte waren und besonders weil das nun den großen Politikern selbst auf den Leib rückte. Diese Erregung der Welt war freilich nur *verhältnismäßig*, so wie man sie im besten Fall von einer solchen Welt erwarten durfte. Eine hochverehrte Frau, die selbst freilich auch zu den führenden Geistern, aber des *besseren* Stils, gehört, schreibt mir in tiefer Betrübnis darüber, daß diese Reaktion der Welt auf den 30. Juni und 25. Juli so *ungenügend* gewesen sei. Diese Betrübnis macht ihr hohe Ehre. Und sie hat gewiß recht. Auch wir sind zum Teil, infolge des unendlich vielen Gemeinen, Bösen, Grauvollen, das wir erleben mußten, so abgestumpft, daß wir in Gefahr sind, sogar unsere sittlichen *Ansprüche* herabzusetzen. Und erst diese Welt der diplomatischen Blasiertheit, des Geldmachens, des Sportes, der Erotik, diese Welt, in der infolge des Krieges, des Maschinismus und anderer Dinge das Gefühl für die Heiligkeit des Menschenlebens entchwunden ist —, diese Welt, die keine ewige und heilige Wahrheit mehr kennt und die nur noch der Dämonisierung, nicht mehr der Empörung fähig ist. Was ist von der zu erwarten? Gewiß, die Reaktion müßte noch ganz anders sein, hätte noch ganz anders sein müssen! Man hätte Hitler-Deutschland moralisch in Acht und Bann tun, hätte die diplomatischen Beziehungen mit ihm abbrechen müssen, hätte erklären müssen, daß man es ablehne, mit einem Regime des Meuchelmordes politisch, wirtschaftlich und kulturell zu verkehren. Das hätte, nebenbei gesagt, auch zu einem raschen *Sturz* desselben geführt. So aber muß „Er allein“ es tun!¹⁾

¹⁾ Statt dessen bringt es beim Begrüßungs-Empfang der Diplomaten durch Hitler deren Sprecher, der päpstliche Nuntius Orienigo, über sich, von der „Ehrfurcht“ zu reden, die sie diesem zollten. Ehrfurcht vor einem großen Mörder!

15. September.

Immerhin ist um das nun ganz verhitzte Deutschland und besonders auch um Oesterreich herum, eine starke weltpolitische Bewegung entstanden. Diese Bewegung ist von einer Verwickeltheit, die kaum mehr zu bewältigen ist. Es laufen darin Dutzende von Interessen, Interessengruppen und Interessengegensätzen zusammen, neben, durch und gegen einander. Vielleicht läßt sich diese ganze Verwicklung und Verwirrung grosso modo in einige Hauptkreise scheiden.

Der erste Kreis: Der Kampf um Oesterreich.

Wir setzen wieder bei Oesterreich ein. Es gilt, es gegen Hitler zu schützen. Aber wer soll es schützen? *Italien* ist zur Hand. Aber spielt es nicht die Rolle des Wolfes, der das Schaf schützen soll? Die österreichischen Minister eilen nach Rom und Florenz, um sich Mussolinische Orders zu holen; Mussolinis Truppen stehen an der Grenze. Aber die andern Wölfe (man erlaube mir den Ausdruck) stehen eifersüchtig im Kreise und trauen dem Schützer wenig. So Frankreich, so vor allem Jugoslawien und die Kleine Entente überhaupt. Jugoslawien mobilisiert sogar selbst sein Heer, aber nicht gegen Hitler, sondern gegen Mussolini, und geht so weit, eine Verständigung mit Hitler zu suchen oder doch vorzugeben. Die Kleine Entente als Ganzes ist namentlich auch nicht gesonnen, die Rückkehr der Habsburger, welche vielen als die beste Abriegelung gegen den Anschluß erscheint, zu dulden; denn sie befürchtet darin den Anspruch auf das ganze alte Kaiserreich. Ungarn aber steht lauernd daneben, zwischen Hitler und Mussolini schwankend. Es erscheint unter diesen Umständen den Diplomaten ein Kompromiß nötig: die Kleine Entente soll sich in bezug auf den „Donauraum“ dem Pakt von Rom zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn anschließen; Mussolini wird dann mit sich reden lassen und Frankreich wird seinen Segen dazu geben. Anders gesagt: das Schaf soll von *allen* Wölfen beschützt werden. Wie wird es ihm wohl gehen?

Was der einzige wirkliche Schutz wäre, haben wir soeben zu zeigen versucht. Die österreichische Frage steht jedenfalls im Mittelpunkt der Weltpolitik. Möchte eine neue, bessere Gestalt Mitteleuropas und ein neuer Tag für Oesterreich die Lösung sein. Nur *europäischer Föderalismus* kann helfen, nicht assoziierter Imperialismus und Faschismus.

Der zweite Kreis: Hitlers Einkreisung.

Es ist aber da noch ein Wolf von besonderer Gefährlichkeit. Ihn einzukreisen bleibt die zentrale Aufgabe der europäischen Politik.

Hier ist nun eine ganz große Wendung eingetreten, die jetzt noch hervorgehoben werden muß: *Italiens Bruch mit Hitler-Deutschland*. Was mit Notwendigkeit kommen mußte und was jedes Kind kommen sehen konnte, ist nun plötzlich und dramatisch gekommen. Mussolini

hat diesen Wolf großgezogen, wohl in der Meinung, daß er sich als Hund gebrauchen lassen werde. Da es nun aber ein richtiger Wolf ist und ein sehr unvertrauter, schlägt er schallend die Türe zu seinem Ge laß zu. Die Sprache, die nun Italien und Mussolini selbst gegen Hitler-Deutschland führen, übertrifft bei weitem das, was sich bisher dessen „Feinde“ erlaubten.¹⁾

Diese Wendung ist von großer Tragweite. *Denn nun ist die Einheit des Faschismus zerrissen und damit seine Hauptkraft gebrochen.*

Aber sie schließt noch eine weitere Tatsache ein: *Frankreich und Italien (die „lateinischen Schwestern“) tun sich wieder gegen Deutschland zusammen.* Mussolini soll dafür um das Mittelmeer herum durch KonzeSSIONEN entschädigt werden. So versucht er durch raschestes Herumwerfen des Steuers das Schiff seiner Politik vor dem völligen Scheitern zu retten. Aber ist es etwa „Genialität“, eine solche Politik gemacht zu haben? Und wird die Rettung gelingen?

Auch *England* scheint nun die neue von Deutschland her ihm drohende Gefahr zu erkennen und den Schlaf endgültig aus den Augen zu reiben. Besonders Görings werdende ungeheure Luftflotte macht ihm zu schaffen. Aus dieser Lage heraus hat Baldwin als stellvertretender Premier im Parlament den Auspruch getan: „Wenn wir an die Grenzen Englands denken, so haben wir nicht mehr die Kreidefelsen von Dover im Auge, sondern den Rhein.“ Entsprechende militärische Folgerungen werden gezogen.

So steht Hitler-Deutschland allein da.

Wirklich allein? Da ist ja *Polen*. Besteht nicht das deutsch-polnische Abkommen? Hat Pilsudsky-Polen nicht Verrat geübt? Französische Blätter haben sogar behauptet, es habe sich in einer Geheimklausel eines neuen Handelsvertrages verpflichtet, Deutschland im Kriegsfalle mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu versorgen und dies auch im kommenden Winter zu tun, der über Hitler-Deutschlands Schicksal entscheiden könnte. Dabei traut man Pilsudsky bekanntlich Pläne in bezug auf die Ukraine zu, die nach einem Siege über Rußland Teil eines Groß-Polens würde. — Was ist davon zu halten? Wenige schauen wohl hinter diese polnisch-deutschen Kulissen. Eines ist sicher: Wer sich für Polens Befreiung begeisterte, ist schwer enttäuscht. Wenn Polen eine Diktatur haben sollte, hätte es gerade besser eine fremde, eine des Zaren oder der Hohenzollern, erduldet, als eine von einem eigenen Sohn ihm auferlegte. Arme Frau Pieczynska, die du dich in

¹⁾ Auf den deutschen Vorwurf der *Untreue* antwortet z. B. Mussolini: „Wenn es ein Thema gibt, das die Germanen in tiefste Vergessenheit versenken sollten, so ist es gerade das alte Thema der italienischen Untreue. Wenn es ein Volk gibt, das in seiner Geschichte aufsehenerregende und blutige Beispiele der Untreue gegenüber beschworenen Verträgen, des Verrates der Freunde und des Zynismus in der Rechtfertigung dieser Ereignisse aufweist, so ist es gerade das deutsche Volk, von Arminius bis zu Friedrich von Preußen und Bethmann-Hollweg mit seiner Theorie vom Papierfetzen“. („Popolo d’Italia.“)

deinem Hochsinn einst mit Polen „verheiratet“ hattest! Es ist gut, daß du das nicht erleben mußtest. Trotzdem: es ist nicht anzunehmen, daß polnischer Größenwahnsinn sich so weit entwickeln könnte, um nicht mehr zu sehen, woher allein Polen Lebensgefahr droht und wie eine Teilung des erlegten russischen Bären mit Hitler ausföhre. Vorausgesetzt, der Bär würde erlegt! Es wird wohl alles nur ein Spiel sein, das Polen als eine Großmacht, mit der zu rechnen sei, ins Licht stellen soll. Freilich ein gefährliches Spiel.

Daß der *russische* Wolf (man erlaube nochmals das Bild) den deutschen besonders fürchtet, ist ja klar. Rußland ist in bezug auf den *Ostpakt* am tätigsten und wird dabei am meisten von Frankreich unterstützt. Das *russisch-französische Bündnis* ist wieder die Achse der europäischen Politik. In den *baltischen* Staaten ringen der polnische und der französisch-russische Einfluß miteinander und dieser bleibt Sieger: die baltischen Staaten stimmen dem Ostpakt zu. Sie schließen sich fortwährend enger aneinander. Nur *Finnland* steht in heftigem Bolschewistenhaß abseits, eher bei Hitler. Polen fürchtet unter anderem, daß es in einem Kriege zwischen Rußland und Hitler-Deutschland Kriegsschauplatz würde und überhaupt, daß es in dem System dieses Paktes, der dazu ohne es geplant worden sei, seine selbständige Bedeutung verlöre. Seine Bedenken sind nicht ganz ohne Grund.

Die französisch-russische Freundschaft wird ihrerseits durch den Besuch einer russischen Luftflotte in Paris markiert. *Bulgarien* nimmt die diplomatischen Beziehungen mit Rußland auf, *Jugoslawien* zögert.

Vor allem kommt diese ganze Lage zum Ausdruck in dem Problem des *Eintritts Rußlands in den Völkerbund*, das vielleicht in dem Augenblick, wo hoch oben in den Bündnerbergen diese Zeilen geichrieben werden, in Genf unten schon gelöst ist.

Davon soll bald wieder die Rede sein. Vorher aber muß noch ein anderes Element der Lage eingeschaltet werden:

Der dritte Kreis: Der Kampf zwischen Rußland und Japan.

Ein Hauptfaktor der Weltlage ist die furchtbare Gefahr eines neuen Weltbrandes, die von Ostasien her droht. Jedermann weiß, daß sie unaufhörlich wächst. Die ostchinesische Bahn ist ein Erisapfel, den Japan als solchen hegt und pflegt. Japan ist es, das aufs stärkste provoziert. Auf beiden Seiten wird ungeheuer gerüstet. Japan legt immer neue Flughäfen auch gegen die Flottenstützpunkte der Vereinigten Staaten an. Diese verstärken in höchster Eile ihre Flotten. Der japanische Kriegsminister erklärt es freilich als undenkbar, daß Japan mit Rußland oder den Vereinigten Staaten in Krieg gerate. Aber wird die Explosion eines Tages nicht von selbst erfolgen? Hemmungen sind freilich vorhanden. Japans Wirtschaftslage sei äußerst bedenklich, besonders die seiner Landwirtschaft, und viel politische Gärung vorhanden.

Aber gerade dies könnte ja zu einem Kriegsabenteuer treiben. Freilich wieder: dessen Ausgang wäre sehr unsicher.

Aber Japan hat ein sehr starkes nationalistisch-faschistisches Sendungsbewußtsein. Sein Traum ist die Vormacht über ganz Asien. Es wirbt um China mit Lockung und Vergewaltigung. Tschian Kai Schek, der chinesische Diktator, scheint dafür ein Ohr zu haben. Daneben fürchtet das Japan beherrschende System den Kommunismus, der geistig in ganz Asien mächtig vordringt und militärisch in China immer wieder Fortschritte macht. (Dadurch wird auch Englands Haltung beeinflußt.)

Eins ist gewiß: *Alle Friedenskräfte der Welt müssen diesen Brennpunkt der Weltkriegsgefahr im Auge haben und tun, was sie nur können, um den Ausbruch dieser weltzerstörenden Flamme zu verhindern.*

Aber da ist nun Hitler-Deutschland als möglicher Verbündeter Japans und damit die Gefahr gewaltig vermehrt. Damit erscheint

Der vierte Kreis: Der Kampf für und gegen Rußland.

Ich schließe an das im Abschnitt über das Dritte Reich zuletzt Gefragte an.

Es bleibt Hitler Ein Ziel: *an die Spitze eines Kreuzzugs gegen Rußland zu treten unter dem Vorwand des Kampfes gegen die Weltgefahr des Kommunismus und der Gottlosigkeit.* Das ist ja der große außenpolitische Gedanke, der schon in „Mein Kampf“ im Mittelpunkt steht. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß er nun rasch in den Vordergrund rückt. Was ist davon zu halten?

Es ist ein phantastischer Gedanke — ohne Zweifel. Und doch nicht ganz ohne reellen Hintergrund. Hitler hätte auf dieser Bahn immerhin Verbündete. So den Vatikan, zum mindesten eine starke Strömung der vatikanischen Politik, wahrscheinlich den Papst selbst; die Angst vor dem Gespenst des Kommunismus erklärt manche Seltsamkeiten an der päpstlichen Haltung und der Politik des Vatikans. Ob er inzwischen gemerkt hat, daß der Kreuzritter Hitler für das Christentum überhaupt und die römische Kirche im besonderen die viel größere Gefahr ist als der „gottlose“ Lenin, und seine Sache eine viel größere Gottlosigkeit (wenn wenigstens *Christus* der Maßstab ist und nicht die *Kirche*), bleibt zweifelhaft. Mit Hitler verbündet wäre ein Großteil der Reaktion: die weltliche und die fromme, die des Geldsackes und die der mißbrauchten Bibel, von der „Neuen Zürcher Zeitung“ und dem „Journal de Genève“ bis zu Doktor Hoppeler und der „Liga für das Christentum“. Dazu käme noch — das Petroleum des Herrn Deterding und die blutige Internationale, vor allem Japan und vielleicht das sehr christliche Polen.

Auf der andern Seite stünden neben Rußland Frankreich, die Kleine Entente, die baltischen Länder, die Vereinigten Staaten (in

irgend einer Form), *vielleicht* England. Es wäre ein apokalyptischer Krieg — Harmageddon. Zu dem Völkerkrieg gesellte sich der soziale Bürgerkrieg und der Rassenkrieg. Die Hölle!

Ich glaube nicht, daß es dazu kommen wird. Aber es wäre falsch, diesen Kreis nicht auch im Auge zu haben. Um ihn zu zerstören, gilt es wieder, Hitler unschädlich zu machen. Jedenfalls ist klar: *Wer gegen Rußlands Eintritt in den Völkerbund ist, steht bei Hitler und schürt die Flamme des Weltbrandes.*

Der fünfte Kreis: Die Saarfrage.

Ein kleinerer Kreis, fast nur ein Nebenkreis, ist die Saarfrage, an Bedeutung mit den andern nicht zu vergleichen. Aber es gilt auch darauf zu achten; auch er birgt Flammen in sich, die leicht um sich greifen könnten.

Die Ausichten, daß die Saar endgültig zu Deutschland zurückkehre, was an sich das Rechte und das Beste wäre, sind durch Hitlers Machtergreifung und besonders den 30. Juni bekanntlich sehr geschwächt. Desto gewaltiger sind die Anstrengungen Hitler-Deutschlands, doch wenigstens *diesen* Sieg zu erringen. Taufende von Einwohnern der Saar werden nach Deutschland eingeladen, Taufende in den Arbeitslagern zu Agitatoren ausgebildet. Zweihunderttausend Reichsdeutsche und Saarländer wurden am 2. September auf den Ehrenbreitstein bei Koblenz beordert, wo Hitler den Saarbewohnern allerlei Versprechungen machte — scheints mit einem seiner Absicht entgegengesetzten Erfolg! Gleichzeitig fanden sich in Sulzbach achtzig bis hunderttausend oppositionelle Saareinwohner zusammen, hörten sozialistische, kommunistische, katholische Redner (Pater Dörr!) und schworen einen Eid, nicht zu Hitler-Deutschland zurückzukehren. Neuerdings hat die französische Regierung ein Memorial veröffentlicht, das als Propaganda gegen die Rückkehr wirken muß.

Der Kampf kann bis zur Abstimmung (wenn es zu dieser kommt), noch allerlei extreme Formen annehmen. Nochmals: er ist sehr wichtig. Denn Hitler-Deutschland würde *diese* Niederlage schwerlich hinnehmen.

Aufrüstung und Abrüstung.

Daß diese Atmosphäre der Abrüstung nicht günstig ist, liegt auf der Hand. Es wird vielmehr fieberhaft gerüstet. Besonders auf dem Wasser und in der Luft. Das weiß jedermann. Namentlich ist *England* nun endgültig auch in diesen Höllenbann gezogen. Immer deutlicher tritt auch die verruchte Rolle der Internationale der *Rüstungsindustrie* zutage. Besonders hat die vom amerikanischen Senat zur Kontrolle der Rüstungsindustrie eingesetzte *Untersuchungskommission*, deren Vorsitzender Senator Nye ist, Dinge zutage gefördert, die freilich denen, welche längst in diese Hintergründe der Kriegsmacherei ge-

schaut haben, wenig Neues mehr bieten, an sich aber höllisch-grauenvoll sind. Es zeigt sich z. B., daß von einer amerikanischen Rüstungsfirma, der „Electric Boat Company“, die Organe der amerikanischen Gesandtschaft benutzt worden sind, um Aufträge zu bekommen, wobei dann etwa die Ausbeutung von Petroleumfeldern (Peru!) als Bezahlung erzielt wurde. Auch der furchtbare König der Blutigen Internationale, der Grieche Basil Zacharoff, taucht in diesen Geschäften auf. Es offenbart sich auch ihre *Internationalität*, die leider die des Sozialismus bei weitem übertrifft. Diese Geschäftemacher liefern eine wichtige Erfindung ruhig dem Feinde, wenn er wacker bezahlt. Dazu sind sie Patrioten! In die Gewinne teilen sie sich brüderlich. Abrüstung ist ihnen ein Greuel. Sie fürchten, daß man in Genf oder in „andern phantastischen Konferenzen“ gar die großen Unterseeboote abschaffen könnte — um vom Krieg und Militär selbst nicht zu reden. Auch die Schweiz sei in diese Dinge verwickelt.¹⁾

Zu der nationalen gefellt sich die *jeelische* Aufrüstung. Hierzu hat in der letzten Zeit Mussolini wieder verhängnisvolle Beiträge geleistet. Er hat in einer Manöverrede u. a. erklärt:

„Der Krieg liegt in der Luft, er kann jeden Augenblick ausbrechen... Es handelt sich nicht darum, morgen auf den Krieg gerüstet zu sein, sondern heute... Wir [Italiener] sind im Begriff, eine *militärische* Nation zu werden und werden es immer mehr werden. Und da wir keine Angst vor Worten haben, fügen wir hinzu: eine *militaristische* Nation. Und ergänzen wir endlich: eine *kriegerische*... Das bedeutet, daß das ganze Leben der Nation, das politische, wirtschaftliche und geistige, sich auf die militärische Notwendigkeit einstellen muß... Man hat den Krieg als den Kasinationshof zwischen den Völkern bezeichnet. Und da die Völker sich nicht kristallisieren, sondern der Linie ihrer Macht und ihrer geschichtlichen Dynamik [!] folgen, so ergibt sich, daß trotz allen Konferenzen, allen Protokollen, allen mehr oder weniger weitherzigen guten Absichten, man voraussehen kann, daß der Krieg, der an den Ursprüngen der Geschichte steht, sie auch in dem künftigen Jahrhundert begleiten wird.“

So spricht der Mann, den der Papst *huomo di providenza* (Mann der Vorsehung) genannt hat. Es ist zu wünschen, daß ihn mit seiner Lehre ein Kasinationshof der Geschichte erledigen wird.

Im Zentrum dieses ganzen furchtbaren Tatfachenkreises aber steht die *riesige, fieberhafte, sowohl materielle als geistige Aufrüstung Hitler-Deutschlands*. *Mit ihr vor allem ist zu rechnen*.

Mit der Größe der Gefahr geht freilich auch ein *Erwachen* der Völker, ein langsames freilich, Hand in Hand. Ein Symptom dafür ist im Kleinen das starke Auffehen, welches die von der schweizerischen Frauenliga für Frieden und Freiheit veranstaltete *Wanderausstellung*

¹⁾ Ich werde darauf zurückkommen und verweise inzwischen auf die Schrift von Lehmann-Rußbühl: „Die blutige Internationale“ und die neuerdings von der „Zentralstelle für Friedensarbeit“ (Gartenhofstraße 7, Zürich 4) herausgegebene Uebersetzung der englischen: „The secret International“ (Die geheime Internationale). Ebenso auf die englische: „Patriotisme, limited“, alle in der „Zentralstelle“ zu haben.

gegen den Krieg verursacht. Die sollte jeder sehen und sie sollte an viele Orte kommen.

Charakteristisch für die Lage ist, daß, während die müde und verbürgerte Sozialdemokratie in der Angst vor Hitler sich fast überall zur sogenannten Landesverteidigung bekehrt, der *Kommunismus* den Kampf gegen Krieg, Faschismus und Imperialismus mit leidenschaftlicher Energie aufnimmt, freilich auf *seine* Art, d. h. ohne Ablehnung jedes Krieges. Ein großer, stark durch den Kommunismus bestimmter *internationaler Frauenkongreß* dieser Art hat im Juli in *Paris* stattgefunden.

Auch die *Friedensbewegung* im engeren Sinne regt sich wieder. In *Locarno* hielt sie eine Tagung. Der Geist dieser Versammlung wurde aber von vornherein dadurch charakterisiert, daß sie ausgerechnet *Motta* zum Ehrenpräsidenten wählte. Diese Tatsache erfuhr dann eine eigentümliche Beleuchtung dadurch, daß die Versammlung ungefähr zur gleichen Stunde für den Eintritt Rußlands in den Völkerbund votierte, als ihr Ehrenpräsident gegen ihn entschied. Es wurden ferner Resolutionen, alles sehr zahme, gegen die Wiederkehr der Habsburger, gegen die Kriegsgefahr im Fernen Osten und gegen Hitler-Deutschland, gefaßt, und natürlich eine für Georgien. An sich ist diese realpolitische Wendung zum Konkreten zu begrüßen. Auch radikalere Stimmen machten sich geltend, aber da war die Bremfung des Radikalismus rasch zur Hand — denn man war ja in der Schweiz, im klassischen Lande der Bremser — der Bremser von Wagen, die — ohnehin nicht laufen!

Eine sehr gute Friedenspropaganda liefert neben der Rüstungsindustrie — der *Luftschutz!* Denn es wird immer klarer, daß es einen solchen nicht gibt. Das hat nach London wieder *Paris* gezeigt. Von dreihundert angreifenden Luftschiffen wurde durch die Manöverkritik nur eins als abgeschossen, die Zerstörung von Paris als völlig gelungen angenommen!

Das ganze Problem der Lage und Aufgabe der Friedensbewegung kann und soll in diesem Zusammenhang nicht erörtert werden. Nur aus sprechen will ich die Ueberzeugung, daß mit der Größe der Gefahr und des Kampfes auch ihre *Verheißung* wächst. Auf das, was kommen wird, weist auch das Beispiel christlichen Helden um hin, das der französische Hugenottenpfarrer *Philippe Vernier* gibt, der nun neuerdings wegen Dienstverweigerung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist.

Das Auf und Ab der Völkerwelt.

Nur einen raschen Blick wollen wir noch auf zwei Linien der Weltbewegung werfen: die nationale Erhebung und den Kampf zwischen Faschismus und Demokratie.

1. Was die erste Linie betrifft, so gehen in *Vorderasien* wichtige Dinge vor sich. Die Türkei, Persien und Afghanistan finden sich zusammen. (Wir haben davon schon im letzten Hefte berichtet.) Sie reichen ihrerseits der panarabischen Bewegung die Hand, deren Führer immer mehr Ibn Ben Saud geworden ist. Diese Bewegung greift auch nach Aegypten hinüber und weiter. Die Signatur ist: *Befreiung von den Europäern!*

Diese arabische Bewegung stört ihrerseits die *jüdische*, besonders so weit sie sich in *Palästina* konzentriert. Die Spannung wird immer größer. Das Judentum seinerseits ist überall in heftiger innerer Bewegung. An großen jüdischen Beratungen in Zürich (Jewish Agency und Kuratel der Universität von Jerusalem) scheint die nationalistische Strömung starke Oberwasser gehabt zu haben. Magnes, der Rektor der hebräischen Universität in Jerusalem, ein Vertreter des *höheren Zionismus*, scheint angefochten zu sein. Ich für meine Person glaube nur an einen *Zionismus* im Sinne seiner Schrift: „Wie die andern Völker!“ und eines Martin Buber und Hans Kohn. In Genf fand eine große jüdische Konferenz zur Vorbereitung einer *jüdischen Weltkonferenz* statt, die selbst eine solche war. Sie verhandelte über den Kampf des Judentums gegen den Antisemitismus, gegen Hitler-Deutschland und die Rassentheorie, über den Weltboykott Deutschlands und so fort. Der Gedanke eines jüdischen Weltparlamentes fand keinen Beifall, wohl aus opportunistischen Gründen.

Erfreulich ist die Wendung der *Politik der Vereinigten Staaten gegenüber Mittel- und Südamerika*. Sie haben nicht bloß das Platt-Amendement in bezug auf Cuba zurückgezogen und Haiti geräumt, sondern wollen, soweit Roosevelts Haltung in Betracht kommt, künftig jede Intervention in die andere Hälfte des Kontinents unterlassen.

2. Aber gerade Cuba wie Palästina zeigen, wie die beiden Linien verbunden sind. In *Palästina* tobt ein leidenschaftlicher Kampf zwischen dem *Revisionismus* (dem jüdischen Faschismus!) ¹⁾ und der bourgeois Auffassung auf der einen und der der sozialistischen Arbeiterschaft auf der andern Seite. Auf *Cuba* erheben sich Arbeiterschaft und Intellektuelle (!) gegen die korrupten Geldmächte. In *Spanien* tobt der Kampf zwischen Klerikalismus und reaktionärer Bourgeoisie auf der einen und der Arbeiterschaft nebstden bürgerlich-demokratischen Elementen auf der andern Seite. Aber in den *katalanischen* und *baskischen Autonomiebestrebungen* zeigt sich wieder die erste Linie. In Ländern alter demokratischer Freiheit aber wie *Holland* unterfragt man den Beamten die Mitgliedschaft von über fünfzig mißliebigen Vereinigungen und verbietet einen internationalen Kongreß der Kriegsdienst-

¹⁾ Es scheint doch, als ob das, was man etwa jüdischen *Faschismus* in Palästina nennt, einfach der Revisionismus sei, der sich freilich stark faschistisch gebärdet und jedenfalls sehr nationalistisch ist. Oder irre ich mich?

gegner. Und im ganzen *Baltikum* ist der Halb- und Ganzfaschismus obenauf.

Roosevelt.

Höchste Aufmerksamkeit beansprucht fortwährend Roosevelts Versuch, den Kapitalismus auf bürgerlich-demokratischem Boden zu bändigen und umzugestalten. Begreiflich, daß es da zu Schwankungen zwischen Vorwärts und Rückwärts, Rechts und Links kommt. Gegenwärtig scheint die Strömung mehr nach der Richtung des *Radikalismus* zu gehen. Roosevelt erklärt: „Die alten Ordnungen dürfen nicht wiederkehren. In Zukunft muß die organisierte Autorität des *Volkes* selber durch den Staat alle selbstfüchtigen Privatinteressen beherrschen.“ Er stellt sich darum mit seinen Sympathien mehr auf die Seite der Arbeiterschaft, die mit ihren Streikbewegungen meistens bloß die Verwirklichung seiner eigenen Anordnungen erzwingen will. Der ungeheure *Streik der Textilarbeiter*, der sich einem völligen Generalstreik entgegenbewegt, gewinnt daneben eine besondere Bedeutung durch den Umstand, daß die bisher so konservative Gewerkschaftsleitung sich ganz dahinter stellt. Der Widerstand der großen Geldmächte, zu deren Sprecher sich neuerdings auch Hoover gemacht hat, drängt wohl auch einer stärkeren Radikalisierung entgegen.

William Green, der Leiter des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes, erklärt, er glaube nun auch, daß in Amerika der *Sozialismus* komme.

Für diese Tendenz ist neben den Aeußerungen der Geistlichkeit, die wir in den letzten Heften angeführt, besonders auch das Auftreten *Upton Sinclairs* bezeichnend. Dieser Verfasser sensationeller sozial-kritischer Bücher ist in den Vorwahlen als demokratischer Kandidat für den Gouverneurposten von Kalifornien gegen den parteioffiziellen glänzend durchgedrungen. In einer Radio-Rede hat er vom unaufhaltbaren Sturz des Kapitalismus geredet, den Faschismus als Kapitalismus plus Mord bezeichnet, Hitler einen „verkommenen Menschen“ genannt, in dessen Hand sich Deutschland befindet und so fort!

Viele Zeichen sprechen dafür, daß nun wieder die angelsächsische Welt Führerin eines neuen Radikalismus wird.

Die Einheitsfront.

In der *sozialistischen* Bewegung spielt immerfort das Problem der Einheitsfront die Hauptrolle. Das *französische* Beispiel hat großen Eindruck gemacht. Dort wollen die Kommunisten mit den Sozialisten gemeinsam die demokratischen Freiheiten verteidigen, wenn die Sozialisten sich bloß von jeder Unterstützung der in der Nationalen Union verkörperten Reaktion fernhalten, und unter der gleichen Bedingung

fogar bürgerlich-radikale Kandidaten unterstützen, wo kein sozialistischer vorhanden wäre. Bei den kommenden Kantonswahlen soll die Einheitsfront sich bewähren. Auch in der *italienischen „antifaschistischen Konzentration“* lösen sich die Sozialisten von den bisherigen bürgerlich-demokratischen Verbündeten, um sich mit den Kommunisten zu verbinden. Aber nicht überall findet die Einheitsfront Anklang. Die *amerikanischen* Sozialisten lehnen sie ab. Ebenso die *englischen Gewerkschaften*. Die mehr zu den Kommunisten neigenden Unabhängigen (Fenner Brockway und andere) erleben bei Wahlen katastrophale Niederlagen.

Daß die *Sozialdemokratie* in ihrer alten Führung zum großen Teil immer mehr nach rechts einschwenkt und daß sich dies besonders in bezug auf die sogenannte Landesverteidigung geltend macht, ist schon bemerkt worden. Vandervelde ist ein Hauptvertreter dieser Richtung.¹⁾ Es besteht darum die Gefahr, daß dieser Flügel immer mehr eine linksbürgerliche (da und dort beinahe rechtsbürgerliche!) Partei wird. Der andere Flügel wird damit natürlich in die Nähe des Kommunismus gedrängt. Einigen könnte nur ein *neuer*, zugleich radikaler und umfassender Sozialismus.

Moskau scheint entschieden einzulenken. Es hat hervorragenden Menschewisten erlaubt, der französischen Einheitsfront durch eine Botschaft ihre freudige Zustimmung zu erklären. Sogar von Annäherung allgemeiner Art an den Menschewismus wird geredet, ähnlich wie in Deutschland, Italien und Oesterreich von Annäherungen an den „Marxismus“. Diese Haltung bleibt nicht ohne Widerpruch. Auf dem Kongreß der „Komintern“ soll es zu heftigen Auseinandersetzungen über den Eintritt in den Völkerbund gekommen sein. Jedenfalls wächst überall der Einfluß des Kommunismus. Die französische Lehrerschaft ist von ihm durchsetzt. Ein allrussischer Schriftsteller-Kongreß akzentuiert ein gewisses *geistiges Erwachen*. Noch verheißungsvoller ist die Zuschrift aus Arbeiterkreisen an denselben, die *mehr* Bücher verlangt, mehr Speise für die hungernde *Seele*. Sollte es nicht dem Geiste Christi besser entsprechen, auf *solche* Zeichen zu achten, statt — zu hetzen, zu lügen und zu verleumden?

Die Kirchen.

Der deutsche Kirchenstreit schien eine Zeitlang zu ruhen. Der Reichsinnenminister Frick hatte seine Erörterung auf der Kanzel, in

¹⁾ Wenn jedoch die *englischen Gewerkschaften* auf ihrer letzten Generalversammlung von ihrer bisherigen Forderung, daß *jeder* Krieg ohne Ausnahme durch den *Generalstreik* zu beantworten sei, stillschweigend abgekommen sind, so darf man das noch nicht ohne weiteres das beliebte Einschwenken zur „*Landesverteidigung*“ deuten, es soll vielmehr ein Einschwenken zum *Völkerbundssystem* sein, das ja unter Umständen auch „Krieg“ vorsieht, der freilich dann, *grundätzlich* verstanden, bloß *Polizeiaktion*, weil Handlung einer obersten rechtlichen Instanz, wäre.

Verfammlungen und in der Presse verboten, dieses Verbot später scheinbar durch die Erklärung mildernd, indes es nur für „unsachliche“ Diskussion gelte. Aber er ist an dem Versuch einer offiziellen Vergewaltigung wieder erwacht. Eine sogenannte *Nationalsynode* der Hitler-Kirche betonte das faschistische Führer- und Einheitsprinzip so stark, daß eine auf den Kanzeln zu verlesende Protesterklärung der „Bekenntniskirche“ erfolgte, deren Schärfe sich bis zu dem Satze steigerte, daß, wer diesem Regime gehorche, sich des Ungehorsams gegen Gott schuldig mache. Bayern, Württemberg und Hannover weigern sich, dem Regime Hitler-Müller zu gehorchen.¹⁾

Unerhört aber ist der *Byzantinismus* der Hitler-Kreise. Davon nun eine Probe. Das sächsische evangelisch-lutherische Landeskirchenamt verordnete die Verlesung des folgenden Aufrufs von allen Kanzeln des Landes am Wahltag (19. August):

„Adolf Hitler, dessen Liebe und Sorge jedem, auch dem letzten Volksgenofsen gilt, dessen Gedanken sich einzig und allein bewegen um Freiheit, Ehre und Größe der deutschen Nation, dessen ganzes Schaffen nur ein Ziel kennt: Deutschland, nichts als Deutschland! — der Volkskanzler, der seit seiner Berufung zur Machtaufnahme durch den Träger des alten Deutschland Hand in Hand mit ihm das deutsche Volk gesünder, zufriedener, stärker und einiger gemacht hat, — der Führer, dem in den Jahren des Kampfes bis heute Millionen Deutscher auf Leben und Tod ergeben waren, dem heute aber Millionen ihre nationalsozialistische Ueberzeugung und die Kraft zur nationalsozialistischen Tat danken, — der christliche Staatsmann, der seine Werte und den Bau des Dritten Reiches auf das Fundament eines „positiven Christentums“ (NB. die Anführungszeichen stehen selbst im Aufruf!) gestellt und die sittlichen Kräfte der christlichen Kirche für seine große Aufgabe genutzt wissen will, — Adolf Hitler ruft jeden evangelischen Volksgenossen im Sachsenlande am 19. August zur Entscheidung. Stimmenthaltung ist Ablehnung.

Die Glieder der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsen, Pfarrer und Laien, haben Gott gedankt für die Rettung unseres Landes aus dunkler, schwerer Zeit durch Adolf Hitler. Wir wissen ihn uns von Gott gegeben. Wir haben sein Werk als Führer der nationalsozialistischen Bewegung auf betendem Herzen getragen. Wir beteuern immer wieder unsere menschliche Achtung, unseren christlichen Gehorsam und unsere Gefolgschaftstreue gegen ihn. Und wohl tun wir am Sonntag unsere Pflicht als Staatsbürger und Christen. Bekennen wir uns durch die Tat des eindeutigen „Ja“ zur klaren Entscheidung für Adolf Hitler...“

Den Gipelpunkt erreicht diese Unterordnung Christi unter Hitler in dem neuen *Amtseide*, der den Pfarrern zugemutet wird:

„Ich schwöre einen Eid zu Gott dem Allmächtigen und Heiligen, daß ich als berufener Diener im Amte der Verkündigung sowohl in meinem gegenwärtigen

¹⁾ Gewalttätigkeiten wie die Absetzung der Professoren für Neues Testament von Soden in Marburg und Schmitz in Münster zeigen, daß der durch Hitlers Autorität und die Schneidigkeit des dem „Reichsbischof“ beigegebenen Kirchenkommissärs Dr. Jäger eingeleitete verschärzte Kurs Ernst machen will. Karl Barth habe in Bonn „Stadtarrest“ erhalten.

Württemberg und Bayern sollen mit Gewalt gleichgeschaltet werden.

15. September.

wie in jedem andern geistlichen Amte, so wie es einem Diener des Evangeliums in der Deutschen Evangelischen Kirche geziemt, dem Führer des deutschen Volkes und Staates, *Adolf Hitler*, treu und gehorsam sein und für das deutsche Volk, jedes Opfer und jeden Dienst, der einem deutschen evangelischen Manne gebührt, mich einsetzen werde; weiter, daß ich die mir anvertrauten Pflichten des geistlichen Amtes gemäß den Ordnungen der Deutschen Evangelischen Kirche und den in diesen Ordnungen an mich ergehenden Weisungen gewissenhaft wahrnehmen werde; endlich daß ich als rechter Verkünder und Seelsorger allezeit der Gemeinde, für die ich bestellt werde, mit allen meinen Kräften in Treue und Liebe dienen werde. So wahr mir Gott helfe!"

Wer diesen Eid leistet, ist von Christus zu Hitler abgefallen.

Kein Wunder, daß junge Männer von Charakter sich nicht mehr in den Dienst solcher Kirchen stellen wollen. In Preußen soll jede fünfte, in Sachsen jede dritte Pfarrstelle unbefestzt sein. Kein Wunder auch, wenn Scharen in die römische Kirche drängen.

Auf der „ökumenischen Konferenz“ zu Fanö in Dänemark ist es zu einer großen Auseinandersetzung zwischen den dort versammelten Vertretern anderer protestantischer Kirchen und den deutschen gekommen, die ihrerseits von Berlin aus durch Spitzel überwacht waren. Es wurde eine recht deutliche Resolution gegen die Hitlerkirche gefaßt. Die Opposition war besonders scharf auf Seiten der Amerikaner, während die Schweizer wieder als Oberbremser funktioniert zu haben scheinen. Das war wohl besonders bei der Resolution gegen den Krieg der Fall. Immerhin steht in dieser Satz, daß die Kirchen künftig jeden Krieg bekämpfen würden. Ein englischer Teilnehmer soll erklärt haben, wenn man ihm beweisen könnte, daß das Evangelium den Krieg erlaube oder gar rechtfertige, dann würde er das Evangelium aufgeben und sich dem Buddhismus zuwenden.

Und ich ginge mit ihm!

Ich schließe mit einer ganz allgemeinen, wie mir scheint fundamental wichtigen Feststellung: *Nirgends bei all diesen Verhandlungen, weder in Deutschland selbst noch anderwärts, ist mir in der offiziellen Kirchlichkeit, in der Presse, in Synoden oder sonstwo ein Wort der Wahrheit über die Vorgänge vom 30. Juni und 25. Juli begegnet.* Und das soll eine Gemeinde Christi sein? Und das in einer Zeit, wo das „Wort Gottes“, das man gegen alles Menschenwesen zu verkündigen habe, im Munde jedes theologischen Knaben ist?

Wahrhaftig, vor einem *solchen* Worte Gottes, das redet, wo Schweigen sehr gut wäre, und schweigt, wo Reden unbedingt geboten wäre, wird die Welt immer weniger Respekt haben. Von einem solchen Christentum und einer solchen Kirche Christi wird vollends eine wieder zu Christus *erwachende* Welt mit Recht nichts wissen wollen. Eine solche Kirche, die ob dem vermeintlichen Eifer um Gott¹⁾ den

¹⁾ Nichts ist für diese völlige Umkehrung des Evangeliums bezeichnender, als daß man sich in katholischen Kreisen bei weitem nicht so sehr über die Er-

mißhandelten und gemordeten Bruder vergißt („Kain, wo ist dein Bruder Abel?“, „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“), eine solche Kirche Christi, des Menschenohnes, ist gerichtet — so wahr Gott lebt!

Parpan, 11. September 1934.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

1. *Weltpolitisches.* 1. In Europa. Die Außenminister der skandinavischen Länder haben sich wieder zu gemeinsamen Beratungen zusammengefunden.

De Valera scheint unter dem Einfluß der sehr schwierig gewordenen Wirtschaftslage an eine Verföhnung Irlands mit England zu denken. Zwischen den Führern der Opposition, dem demokratischen Cosgrave und dem faschistischen O'Duffy seien starke Reibungen entstanden.

In Malta hat die englische Verwaltung das Italienische als Amtssprache abgeschafft, was in Italien bedeutende Verstimmung erzeugte.

Frankreich hat zwei seiner, sehr ungleich wertvollen, führenden Männer verloren, Marschall Lyautey, den Eroberer und Pazifikator Marokkos, und François Coty, den großen Parfumfabrikanten, einstigen Herrn des „Figaro“ und halbfaschistischen Politiker.

2. Außerhalb Europas. Die chinesischen Kommunisten scheinen in der Provinz Fukien wieder vorzudringen.

Gandhi scheint im Panindischen Kongreß wieder obenauf zu kommen. Sein völliger Rückzug von der Politik wäre also eine Erfindung (er wäre wohl auch innerlich unmöglich). Aber er habe wieder gefastet, zur Sühne für die Anzeichen von Nepotismus und anderer Korruption in der nationalen Bewegung.

Bolivien und Paraguay scheinen des schrecklichen und sinnlosen Krieges, der in der „Grünen Hölle“ ihre Männer verschlingt, doch endlich müde zu sein. Sie haben sich wieder an den Völkerbund gewendet.

In Algier, besonders in der Stadt Constantine, wo sie Dutzende, nach andern Angaben über hundert Todesopfer gekostet haben, sind wieder Judenverfolgungen geschehen.

Der der Ermordung Arlosoroffs, des hervorragenden Vertreters für politische Angelegenheit in der Jewish Agency, beschuldigte Revisionist Staviski ist in zweiter Instanz wegen Mangel an schlüssigen Beweisen freigesprochen worden, was in der Arbeiterschaft große Erregung verursacht habe.

II. *Wirtschaftliches und Soziales.* 1. Außerhalb Europas. Die Vereinigten Staaten sind endgültig dem Internationalen Arbeitsamt beigetreten — eine sehr wichtige Tatsache.

Die Zahl der Arbeitslosen ist dort nach amtlichen Angaben von 13 auf 8 Millionen gesunken, aber sie ist in der letzten Zeit wieder gewachsen. Die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder ist auf 4 Millionen gestiegen.

mordung des Dr. Klausener aufgeregt hat, als über die Verbrennung seiner Leiche. Natürlich: jene widerspricht bloß einem Gottesgesetz, diese aber einem Kirchengebot.

Gegen die katholischen Sünden dieser Art richtet sich die in Luzern erschienene, offenbar gut kirchliche Schrift von Ernst Kirchenmann: „St. Ambrosius und die katholischen Bischöfe“. Leider kommt sie zu spät.

2. *Rageth Ragaz*: Stefan Gabriel, der Prädikant und Dichter. Ein Lebensbild aus Graubündens schwerster Zeit. Zu haben bei der Buchdruckerei Sprecher & Co., Chur.
3. *Gian Caduff*: Die Knabenschaften Graubündens. Eine volkskundlich-naturhistorische Studie. Kommissionsverlag F. Schuler, Chur.

Zum Besten, was man für die Heimat tun kann, gehört sicherlich die Wiederbelebung ihrer Geschichte und guten alten Sitte in Form von verständnisvoller und anschaulicher Darstellung. Diesem edlen Zwecke dienen die drei Schriften, die hier erwähnt werden und die zum Teil schon vor Jahren erschienen sind, — jede auf ihre Art, aber jede vortrefflich.

Wer möchte, falls ihn das geschichtliche Werden und Wachsen der Dinge interessiert, nicht gerne wissen, wie und wann die Kirchen und Kirchlein, die auf den Hügeln ragen oder als Hüter des Dorfes in dessen Mitte stehen, entstanden sind, welches ihr Name und ihre besondere Art sei und von was für Geschichten sie im Gange der Zeiten Zeugen gewesen seien? Das sagt uns Oskar Farner, obwohl selbst kein Bündner, auf eine ebenso sorgfältige, eingehende und scharfsinnig kombinierende, als liebevolle und lebendige Weise, und indem er diese Kirchen und Kirchlein vor unseren Augen entstehen lässt, zeigt er uns damit gleichzeitig, wie von Süden, Westen und Norden her das Licht Christi, getragen von auserwählten Männern und Frauen, mit einander ablösenden, ergänzenden, auch etwa bekämpfenden Wellen und Stößen in die rhätischen Alpentäler gekommen ist — für den, welcher dafür Sinn hat, eine Lektüre von hohem Reiz und Gewinn!

Mitten in den Sturm des dreißigjährigen Krieges, in dessen Mittelpunkt Graubünden als Beherrischer der das Habsburgerreich und auch seine Gegner verbindenden wichtigsten Alpenpässe gestanden hat, führt uns die Schrift meines Bruders, des Pfarrers von Ilanz, über einen seiner Vorgänger, der einer der bedeutendsten und besten „Prädikanten“ jener Zeit und der ganzen Geschichte der bündnerischen Kirche war. Stefan Gabriel ist als Schöpfer einer wertvollen rhäto-romanischen Erbauungsliteratur, eines ebenso wertvollen Kirchengesangbuches, dazu einiger Katechismen und mit alledem als Vermittler mehr calvinischen Denkens für das ursprünglich mehr von Zwingli aus beeinflusste und bekehrte reformierte Graubünden von großer Bedeutung für Geist und Geschickle unserer rhätischen Heimat geworden. Als Freund, Mitstreiter und späterer Gegner von Jürg Jenatsch wird er vielen besonders interessant sein.

Mehr in die weltliche Sphäre führt das Buch von Caduff, indem es sehr eingehend und anschaulich ein wichtiges Stück Volkssitze bedeutet, das schon in meiner Jugend am langsamsten Absterben war und jetzt wohl zum größten Teil der Vergangenheit angehört, aber darum nicht weniger interessant und bedeutsam ist.

Graubündner, deren Sinn der Geschichte ihres Volkes zugewendet ist (und deren gibt es besonders viele) dürfen an diesen drei Quellen nicht vorübergehen.

L. R.

Berichtigungen.

Infolge der Haft, womit die Korrekturen gemacht werden mußten, sind im *Septemberheft* viele kleine Druckfehler stehen geblieben, die den Sinn nicht stören, aber auch einige, die dies tun. Es muß heißen: S. 392, Z. 20 v. ob. „einen“ (statt „ein“); S. 393, Z. 5 v. ob. „für“ (statt „auf“); S. 399, Z. 9 v. ob. „Bouillon“ (statt „Boullon“); S. 401, Z. 10 v. unt., „einigte“ (statt „reinigte“); S. 416, Z. 22 v. unt., „Morro Castle“ (statt „Moor Castle“); S. 418, Z. 17 v. unt., „diese fanden“ (statt „fanden“); S. 415, Z. 1 v. unt., „die deutschen Bischofe“ (statt „die katholischen“); S. 420, Z. 2 v. unt., „die mit ihrem Handeln“ (statt „die Handeln“). Im *Juli/Augustheft* ist S. 389, Z. 4 v. unt., „de mortuis“ (statt „de mortibus“) zu lesen.

Redaktionelle Bemerkungen.

Ein Bericht über die religiös-soziale Konferenz in Bern und den Wochenkurs im Rütihubelbad soll im nächsten Hefte erscheinen. Beide sind im Ganzen sehr erfreulich verlaufen, besonders der Kurs.